Nr. 341. Vierzehnter Jahrg. Dienstag den 7. Decbr. 1869.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur: Theodor Drobisch.

Erscheint: Täglich früh 7 Uhr.
Inserate werden angenommen: bis Abends 6, Sonntags bis Mittags 12 Uhr: Marienstraße 13.
Anzeig. in dies. Blatte haben eine erfolgreiche Verbreitung.
Auflage: 18,000 Exemplare.

Abonnement: Vierteljährlich 20 Ngr. bei unentgeldlicher Lieferung in's Haus. Durch die Königl. Post vierteljährl. 22½ Ngr. Einzelne Nummern 1 Ngr.
Inseratenpreise: Für den Raum einer gespaltenen Zeile: 1 Ngr. Unter „Eingesandt" die Zeile 2 Ngr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Dresden, den 7. December.

— Die Inhaber des typographischen Instituts zu Leipzig Giesecke und Devrient, Hermann Friedrich Giesecke und Alphonse Devrient haben das Ritterkreuz II. Classe des Großherzoglich Oldenburgischen Haus- und Verdienstordens, und der Oberlehrer an der Schule zu Gohlis, Johann Gottfried Fleischer, die goldene Medaille des Verdienstordens erhalten.

— Die Verwaltung des Forstrentamtes Schwarzenberg sowie die dortige Intraden und Bauverwaltung ist dem Secondeleutnant a. D. Johann Gottlieb Brückner übertragen worden.

— Die Einfuhr von Rindvieh aus dem Norddeutschen Bundesgebiete nach Dänemark ist wieder gestattet.

— Der Minister des Innern hat dem Landtag eine Novelle zum Gesetze betreffend das Vereins- und Versammlungsrecht vorgelegt, welche auch solchen Vereinen, deren Zweck zwar unter den Begriff der öffentlichen Angelegenheiten gerechnet werden muß, welche aber keine politischen Vereine sind, die Bildung von Zweigvereinen und die Verbindung mit andern ähnlichen Vereinen gestattet. Die Bildung von Zweigvereinen und die Verbindung mit andern Vereinen ist daher blos den rein politischen Vereinen verboten. Nicht minder soll nur auf die politischen Vereine sich das Verbot beschränken, daß nur dispositionsfähige Personen Mitglieder sein dürfen; vielmehr soll im Interesse gerade solcher Vereine, die wesentlich auf die Fortbildung namentlich auch jüngerer Leute berechnet sind, die Mitgliedschaft nicht mehr an die Erreichung des dispositionsfähigen Alters geknüpft sein.

— J. K. H. Prinzeß Georg beehrte gestern in Begleitung JJ. KK. HH. der Prinzeß Mathilde und des Prinzen Friedrich August das Spielwaarenlager von G. W. Arras, Seestraße 2, um Einkäufe zu machen.

— Auf Anordnung des Königl. Finanzministeriums soll das während des diesjährigen Winters innerhalb der fiskalischen Elbstrom-Correctionsbauten sich erzeugende Eis meistbietend verpachtet werden und ist deshalb von nun an das fernerweite beliebige und unentgeldliche Abholen des Eises aus diesen Correctionsbauten nicht mehr gestattet.

— Im Abgeordnetenhause zu Berlin wurde ein Antrag in Betreff der Aufhebung der Dresdner Gesandtschaft abgelehnt, nachdem Abg. Wöfel darauf hinwies, daß mit Rücksicht auf die Stimmung der sächsischen Bevölkerung die Vertretung am Hofe zu Dresden nicht auf gleicher Linie mit den übrigen bereits abgelehnten Posten für Hamburg, Oldenburg und Weimar zu stellen sei.

— In diesen Tagen wird eine Geflügelausstellung en miniature eröffnet werden und zwar in dem Hause Nr. 23 des Freiberger Platzes. Zwar ist es nur eine selbsterzeugte Hühnerfamilie, die sich bewundern lassen will, sie besteht aber aus lauter Prachtexemplaren; namentlich ist's das Haupt derselben, der edle Hühnertürke, der sich durch besondere Schönheit auszeichnet. Seinen sultanischen Kopf ziert eine runde Krone mit starken Spitzen, während die Vertreterinnen seines Harems, aus dem Geschlechte der Aschanteis (sie sind kohlschwarz) ebenfalls große, feuerrothe Kämme haben, die von den schneeweißen Backen grell abstechen. Die gackernde Familie hat sich entschlossen, für ein geringes Eintrittsgeld sich zu produciren und den Erlös den Kindern der hiesigen Armenschulen, die sich durch besonderen Fleiß ausgezeichnet haben, zufallen zu lassen.

— **Wassernoth.** Am Sonntage versammelte sich im Saale zu den zwei schwarzen Adlern ein großer Theil der hiesigen Wasserbesitzer, um die Mittel zu berathen, durch welche es möglich werden könnte, in den Besitz guten und ausreichenden Wassers zu gelangen, welches sie von der Stadt zu fordern haben. Ganz besonders sind es eine Anzahl Gewerbtreibender, welche dadurch zu leiden haben, daß das von der Weißeritz abgeleitete Wasser ihnen nicht mehr in genügender Menge und nicht mehr in einem brauchbaren Zustande zugeführt wird. Früher gehörte die Wasserleitung einer Gewerkschaft, der Stadtrath nahm aber dieselbe in seine Hände und versprach dabei den Inhabern der Wässer, ihnen das Wasser forthin für einen bestimmten, nicht zu erhöhenden Beitrag in derselben Qualität und Quantität wie bisher zu liefern. Letzteres ist besonders in der trockenen Jahreszeit nicht mehr möglich, weil einmal zu viel Wasser verpachtet worden ist, und weil ferner an der Weißeritz eine Anzahl Fabriken angelegt worden sind, durch deren Abfallwasser der Fluß verunreinigt wird. Ganz besonders sind es Chlor und organische Beimengungen, welche in ihm seit einigen Jahren in bedenklichem Grade zugenommen haben. Färber, Gerber, Hutmacher, Kunstwäscher u. s. w. werden dadurch in solchem Grade beeinträchtigt, daß ihnen gewisse Arbeiten mit dem Weißeritzwasser, wie es jetzt ist, gar nicht mehr möglich sind, so daß sie es erst unter großem Kostenaufwande für Destillation, Kläroppparate ꝛc. brauchbar machen müssen. Die Fischhändler erleiden die empfindlichsten Verluste, in Haushaltungen ist das Wasser zum Kochen eigentlich gar nicht und selbst zum Waschen nicht immer zu gebrauchen und in den Wassertrögen sammelt sich soviel Schlamm an, daß er karrenweise fortzuschaffen ist. Dies zu ändern, hatten die Wasserbesitzer ein Comite gewählt, welches nun der Versammlung bestimmte Anträge vorlegte. Diese Versammlung verlief durchaus ernst und würdevoll, denn obgleich oft ziemlich scharfe Aussprachen erfolgten, so blieb man doch immer sachlich. Nach zweistündiger Berathung war man dahin gelangt, den Stadtrath aufzufordern, 1) von nun an kein Wasser mehr neu zu verpachten, 2) in Zeiten des Wassermangels die öffentlichen Luxuswässer zu beschränken und 3) energisch dafür zu sorgen, daß das Weißeritzwasser nicht mehr durch Abfälle aus Fabriken und sonstigen Etablissements verunreinigt werde. Ein weiterer Beschluß ermächtigte das Comite, das betreffende Schreiben an den Stadtrath abzufassen und es abzugeben und falls dieser es nicht in seiner Macht stehend glaubt, die gerügten Uebelstände abzustellen, sich an die Staatsbehörden zu wenden. Gegen das vom Ingenieur Mank aufgestellte Project, in welchem das Weißeritzwasser, wie es jetzt ist für gewisse Gewerbe tauglich erklärt wird, wurde lebhaft protestirt.

— Als am 3. d. M. Nachmittags um halb 6 Uhr der Zug der Thüringer Bahn in Leipzig anlangte, stellte es sich heraus, daß ein Schaffner auf demselben fehlte. Es war dies um so bemerkenswerther, als der Letztere in Markranstädt noch auf dem betreffenden Wagen gesehen worden war. Er kam jedoch mit dem nächsten Zuge nach. Er war heruntergefallen und glücklicher Weise nicht verletzt worden.

— Kunstfreunde dürften in der heute stattfindenden Auction des Prather'schen Holzschnitzwaaren-Geschäfts, Victoriastraße 21, manches hübsche Weihnachts-Geschenk finden.

— Auf einem hiesigen Tanzsaale kam vorgestern Abend einem Schmiedegesellen der Ueberrock weg. Die Entdeckung des Diebstahls wurde auf dem Scale bald ruchbar und veranlaßte einen anderen Besucher, schleunigst dem Saal den Rücken zu kehren. Allein beim Ausgange wurde er von dem aufmerksamen Portier, welcher von dem Diebstahle, sowie von der Beschaffenheit und dem Aussehen des entwendeten Rockes bereits Kenntniß hatte, angehalten, weil er mit einem, dem gestohlenen ganz ähnlichen Rocke bekleidet war. Es zeigte sich auch, daß der Portier keinen Fehlgriff gethan, sondern den richtigen Dieb erfaßt hatte. —

In Brauns Hotel veranstaltet der Tonkünstler, Herr Emil Eule, heute ein Concert mit der Kapelle des Herrn Musikdirectors Pfeffholdt, bei welchem zumeist eigene Compositionen des Arrangeurs zur Aufführung gelangen und zu dem Fräul. Alma Cunradi und der hiesige Männergesangverein „Tannhäuser" die Mitwirkung zugesagt haben. Das aus zwölf Nummern bestehende Programm bietet ein buntes, vortreffliches Allerlei.

— Dieser Tage ist im Plauenschen Grunde ein erbrochener, leerer Geigenkasten aufgefunden worden. Wie wir hören, soll derselbe zu der Geige gehören, die, wie bereits gemeldet, in jüngster Zeit einem hiesigen Musikdirector dadurch entwendet worden war, daß ein Betrüger zu einer hier wohnenden fremden Familie, bei welcher der Musikdirector den Abend vorher concertirt und seine werthvolle Geige zurückgelassen hatte, gekommen war, im angeblichen Auftrage des Eigenthümers das Instrument verlangt und auch erhalten, die Geige aber sofort versetzt hatte. Hoffentlich wird der Geigendieb, dessen Person gekannt sein soll, noch ermittelt werden und dürfte ihm dann wohl nicht piano aufgespielt werden. —

— Als in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag zwei Männer durch das Georgenthor gingen, kam ihnen eine Gestalt entgegen, die in ihrem Aeußern nicht undeutlich an die Agostonischen Gespenster erinnerte. Das Gesicht war bemalt, die Kopfbedeckung fehlte, der Anzug zeigte sich derangirt, nur in der Rechten trug die Gestalt ein offenes Dolchmesser, mit dem sie schreckliche Luftthiebe austheilte, ohne daß ein Object ihres Zornes zu erblicken war. Die beiden Wanderer, denen jetzt klar ward, daß sie es mit keiner überirdischen Erscheinung, sondern mit einem schwer betrunkenen Erdenpilger zu thun hatten, folgten dem Letzteren in angemessener Entfernung und hatten auch bereits an der Helbig'schen Restauration am Theaterplatz die Genugthuung, den taumelnden Biedermann, der inzwischen mehrmals das Gleichgewicht verloren hatte, auf die Füße und mit Hilfe eines Wachtpostens in Sicherheit bringen zu können. Auf der Hauptwache, wohin man den „Verunglückten" brachte, entpuppte sich derselbe als Schüler einer hiesigen, höheren Lehranstalt.

— Seit einiger Zeit treiben sich in Deutschland zwei Franzosen umher, die vergoldete neue Uhren im ungefährem Werthe von höchstens fünf Thalern für goldene Uhren zu hohen Preisen im Hausirwege verkaufen und dadurch die Käufer derselben betrügen. Die Polizeibehörde in Cassel warnt öffentlich vor diesen Betrügern und nennt den Einen sogar mit Namen. Er soll Cordier heißen, wogegen der Name des Anderen Sirvier lauten soll. Beide stammen aus Paris, sind vor wenigen Tagen im Großherzogthum Weimar gesehen worden und haben dort gleichfalls eine ihrer fast werthlosen Uhren zu hohem Preise zu verkaufen gewußt. —

— Der Albertverein erstreckt seine Thätigkeit in erfreulicher Weise immer weiter; wie die „Bautzner Nachr." schreiben, wird er in nächster Zeit auf dem Vorwerk Grunau bei Marienthal ein Krankenhaus errichten, zu welchem die Klosterherrschaft die Localitäten und eine Geldsumme von 500 Thlr. hergiebt, während eine reichbeschenkte Ausstellung und Verloosung weitere Mittel beschaffen soll.

— Leipzig. Unter Vorsitz Herrn Landmann's war der Patriotische Verein am vorvergangenen Montag zu einer Schlußberathung über die von ihm bereits in einer früheren Debatte behandelte Frage wegen Wiederaufbau des königlichen Hoftheaters in Dresden zusammenberufen worden, und die Betheiligung dabei eine außerordentlich zahlreiche. Nachdem der Herr Vorsitzende vorher in Bezug auf die am Geburtstage Sr. Majestät des Königs Johann stattfindende Festfeier Mittheilungen gemacht, wurde ein Bericht der Montagsnummer der Dresdner Nachrichten vorgelesen. In demselben war gesagt, „daß nicht alle Leipziger so egoistischen Absichten huldigten wie der Städtische Verein, welcher verlange, daß einerseits der Landtag zur Wiederherstellung des zerstörten Landeseigenthums — des Hoftheaters — keinerlei Mittel gewähre, dagegen aber Leipzig aus dem Verbande der Landes-Immobiliar-Brandkasse entlassen haben wolle. Daß aber die Bäume nicht in den Himmel wüchsen, dafür habe Leipzig selbst gesorgt, indem der Patriotische Verein daselbst, dessen Beschlüsse sich überhaupt durch Gründlichkeit und Unbefangenheit in den Berathungen vortheilhaft auszeichneten, es für seine Schuldigkeit halte, in Anbetracht der gegnerischen Anstrengungen, kräftig für die Verpflichtung des Staates einzutreten." Es wurde diese sympathisirende Erklärung mit allgemeiner Befriedigung aufgenommen und zur Tagesordnung übergegangen. In Bezug auf die ins Werk gesetzten Agitationen des Städtischen Vereins gegen den Neubau des Theaters aus Staatsmitteln herrschte die Meinung vor, daß dieselben im Lande wohl wenig Erfolg haben dürften, wie ja schon durch ihr Edict gegen die Landesbrandkasse unsere Gegner vielseitig Unwillen gegen sich hervorgerufen hätten. Es wurde hierauf weiter ausgeführt, daß die rechtliche Seite der Theaterbaufrage anlangend, sich ein ähnliches Verhältniß wie im Jahre 1839 wiederhole. Damals galt es, für den Neubau Staatsgelder zu bewilligen. Es entschieden sich dafür die bedeutendsten juristischen Capacitäten, so der damalige Vertreter der Universität Leipzig in der Ersten Kammer. „Es läßt sich — erklärte Derselbe — aus der Verfassungsurkunde die Verbindlichkeit der Staatskasse, die Kosten jenes Neubaues zu tragen, bis zur Evidenz nachweisen. Nach § 17 der Verfassungsurkunde gehören laut Beilage 1 die verschiedenen Hofgebäude zum Staatsgute und in dieser Beilage finden sich unter Nr. 26 auch die königlichen Theatergebäude." — Beide Kammern erhoben den Bau des neuen Hoftheaters aus Staatsmitteln zum Beschluß, die Erste einstimmig, die Zweite mit großer Majorität. — Es wurde noch Verschiedenes aus den gedruckten Landtagsverhandlungen mitgetheilt und auch der leiseste Zweifel gehoben, daß das Dresdner Hoftheater einen wesentlichen Theil des Staatsgutes bilde und eben so, wie z. B. das Residenzgebäude, von dem Eigenthümer und nicht von dem Nutznießer herzustellen sei. Von besonderer Bedeutung erschien hierbei der Deputationsbericht des Referenten der Zweiten Kammer, des bekannten und hochgeachteten Reichs-Eisenstuck, eines Mannes, welcher stets durch seine freimüthige und unabhängige Haltung, verbunden mit reicher Begabung, überall in hohem Ansehen stand. Auf die moralische Seite der Angelegenheit übergehend, zweifelte man, daß es den Führern der Opposition wirklich nur um den finanziellen Standpunkt zu thun sei, sondern glaubte vielmehr, daß dabei ganz andere Motive obwalteten und die angeblichen Sparsamkeitsrücksichten der Opposition vielmehr ein Köder seien, durch welchen die gegnerische Partei sich populär zu machen versuchte. — Wäre das Berliner Opernhaus abgebrannt, würde sich gewiß keine Opposition gegen dessen Wiederaufbau aus Staatsmitteln in Preußen erhoben haben! Und Sachsen solle in seinem Streben zur Errichtung eines Kunsttempels nicht der sächsischen allein, nein, der deutschen Nation, durch eine Coterie verhindert werden? Endlich wurde auch die künstlerische Seite der Theaterbaufrage hervorgehoben. Die meisten Stadttheater seien geschäftliche Institute, die darauf hinausgehen, volle Kassen zu erlangen, ein Uebelstand, den man bei Hoftheatern in dem Maße nie finde. Letztere seien deshalb mit Recht als die Pflegestätten der dramatischen Kunst zu achten. Wer gedenke dabei nicht des Weimarischen Hoftheaters, welches in der Geschichte der Kunst so hohen Ruhm erlangte und unsern größten Dichtern die schnellsten Erfolge sicherte? Wolle man das Dresdner Hoftheater in ein Stadttheater umgestalten, so würde diese Umwandlung von den bedauerlichsten Consequenzen für das Kunstleben begleitet sein. Nach längerer Debatte wurde nachstehende Resolution und zwar einstimmig an-